

Voll gegen die Wand - Merz und sein Wochenende des Kontrollverlusts -...

Max Roland

Friedrich Merz ist angefasst. Immer wieder verzieht der Kanzler seine Miene, fasst sich ins Gesicht. Manchmal wirkt es fast so, als würde er gleich in Tränen ausbrechen, dort auf dem Podium beim „Deutschlandtag“ der Jungen Union.

Deutschlandtage – das waren für Merz Heimspiele, auf denen der angebliche konservative Erneuerer der CDU hochgehalten wurde wie kein zweiter. Lang ist's her. Am Samstag betritt Merz im Europapark in Rust kein Heimspiel, sondern Feindesland. Und er macht den schwerstmöglichen Fehler.

Er ist emotional angefasst. Merz verliert die Fassung. „Das kann doch wohl nicht euer Ernst sein“, ruft er der Jungen Union zu. Wirft ihr vor, sie sei nicht konstruktiv genug. In väterlicher Herablassung watscht er die durchaus konstruktiv vorgetragenen Bedenken der Parteijugend einfach arrogant ab. Ohne Umschweife bekennt er sich zu dem umstrittenen Rentenpaket, welchem er „guten Gewissens“ zustimmen werde. Es ist ein neuer Brosius-Gersdorf-Moment für Friedrich Merz.

Schon vor dem Auftritt des Kanzlers hatte die JU ihre Pflöcke mit Nachdruck in den Boden gerammt. „Ihr könnt euch darauf verlassen: Wir bleiben in dieser Frage stehen“, erklärte Pascal Reddig, der Chef der Jungen Gruppe in der Unionsfraktion, unter donnerndem Applaus. Die Junge Union stärkt ihren Abgeordneten dabei den Rücken. JU-Chef Johannes Winkel erklärt zum Widerstand seiner Leute: „Es war noch nie so konkret wie jetzt“.

Vielleicht hätte Merz diesen Widerstand noch irgendwie einfangen können. Nach dem arroganten Auftritt des Kanzlers aber wird die Junge Union erst recht nicht hinter ihre großen Worte zurückgehen – wie könnte sie auch? Anstatt eine gütliche Einigung, einen gesichtswahrenden Weg für alle Beteiligten aus dieser Lage zu finden, rennt Merz mit dem Kopf gegen die Wand. Und lässt es auf eine Konfrontation ankommen, bei der er ganz einfach den Kürzeren ziehen könnte.

Lesen Sie auch:





In der JU wie auch in der Mutterpartei CDU ist man fassungslos nach diesem Auftritt des Kanzlers. Nicht nur vor Ort im Europapark ist die Stimmung auf dem Nullpunkt: In JU-Chats und Merz-Unterstützergruppen fallen an diesem Samstag recht explizite Betitlungen für den Mann, in den man lange viel Hoffnung gesteckt hatte. Einst überzeugte Anhänger melden sich voller Wut und Bestürzung über diesen Auftritt. Merz hat wirklich das Schlechtmöglichste aus seinem Deutschlandtag-Auftritt herausgeholt. Und mal wieder die Kontrolle verloren.

Früher waren die Deutschlandtage Jubel-Veranstaltungen für Merz – am Samstag trifft er auf eine eisige Wand des Schweigens. Gegen diese Wand rennt er mit dem Kopf an. Alles wendet sich gegen ihn. Am Sonntag steht Markus Söder auf dem Deutschlandtag – der Mann mit dem feinen Gespür dafür, wohin sich der Wind gerade dreht. Und er hängt sein Fähnchen in diesen Wind. Gegen Merz.

Er streichelt die Seele der JU: Die Jugend sei „sehr konstruktiv“ und habe „sehr gute Argumente“, sagt Söder. Man müsse noch einmal mit den Sozialdemokraten sprechen, sagt der CSU-Chef. Und betont, er wolle und werde Friedrich Merz nicht in den Rücken fallen.

Natürlich tut er in diesem Moment genau das – und er ist nicht der einzige. Die CDU jedenfalls steht in diesen Tagen deutlich gegen Merz. Am Sonntag stellte sich Wirtschaftsministerin Reiche vorsichtig, aber doch erkennbar in der Sache hinter die Forderungen der Jungen Union. Auch Bildungs- und Jugendministerin Karin Prien exponierte sich mit einem Plädoyer für eine Verschiebung des Rentenpaketes. Selbst der wahlkämpfende Manuel Hagel, Spitzenkandidat der CDU in Baden-Württemberg, sprach auf dem JU-Deutschlandtag davon, dass die Union nun nochmal mit den Sozialdemokraten verhandeln müsse.

Ihnen gegenüber stehen die SPD und Friedrich Merz: Der Kanzler hat sich ganz eindeutig auf die Seite der Sozialdemokraten geschlagen. Auch wenn, wie Merz auf dem Deutschlandtag selbst sagte, inhaltlich „gar nichts“ für das Rentenpaket mit seinen Mehrkosten spricht. Der Koalitionsfrieden ist ihm wichtiger. Er wirft der Jungen Union vor, sie würde einen „Unterbietungswettbewerb“ bei der Rente eröffnen, und hat damit auch schon das sozialpopulistische Wording der Sozialdemokraten verinnerlicht.

Gegen diesen SPD-Kanzler steht eine Union und insbesondere eine Junge Union, die den Rentenstreit am Ende auch nur als Auslöser, als Ventil für den grundsätzlichen Frust über die Koalition und eine SPD nutzt, die die Union eins ums andere Mal ausspielt. Der Frust gilt auch einem Bundeskanzler, der im Amt nicht nur all seine Inhalte vergessen hat – sondern auch, wer ihn zum CDU-Parteichef und zum Kanzler machte.

Am Sonntagabend flüchtet Merz sich in ein eilig anberaumtes Interview in der ARD. Im „Bericht aus Berlin“ schafft der Kanzler aber keinen Befreiungsschlag, sondern irritiert mit seinem Auftritt eher. Mehrmals besteht er darauf, er habe ja „in zwei Dritteln“ seiner Rede „sehr viel Applaus bekommen“. Er sei „vor allem gegenüber der gesamten Bundesregierung in der Verantwortung“, betont er zudem. Trotz der Kritik aus der eigenen Regierung erklärt Merz: „Alle Kabinettsmitglieder haben dem Entwurf zugestimmt (...) es gibt kein Kabinettsmitglied, das Zweifel gelassen hat, dem Gesetzesentwurf zuzustimmen“.

„Nach der Verabschiedung dieses Gesetzes“ könne man ja nochmal nachverhandeln, so Merz. Die Kritik erfasst er im Inhalt offenbar gar nicht richtig. Und die SPD hat ziemlich deutlich gemacht, dass sie an Nachverhandlungen kein Interesse hat. Noch am Samstag erklärte Lars Klingbeil auf dem SPD-Landesparteitag in Baden-Württemberg: „An diesem Gesetz wird nichts geändert“. Merz meint im „Bericht aus Berlin“, dass auch die SPD „ein Problembewusstsein“ in Sachen Rente hätte. Die Realität spricht eher dagegen.

Da ist der Ölweig, den Merz seiner Jungen Union noch entgegenstreckt, eher ein dürres Ästchen. Einen „Begleittext“ verspricht er, dazu sollten in die Renten-Kommission auch Kritiker aufgenommen werden. Das reicht nicht – und kommt auch bei der JU nicht an. Auch, weil Merz einen Vorschlag machte, der schon vor rund einer Woche der Parteijugend unterbreitet und von dieser abgelehnt wurde.

„Das Interview heute hat erneut bewiesen, dass Merz nichts von Partei versteht“, sagt ein Jung-Unionist gegenüber *ThePioneer* nach dem Fernsehauftritt. Das trifft es: Merz ist völlig entrückt, wie auch sein Auftritt zeigte. Er spreche „noch mehr als eigentlich notwendig“ mit der Fraktion, betonte er noch – was ein fataler Satz! Merz kommt aus dem Von-Oben-Herab-Modus einfach nicht mehr heraus.

Merz ist voll gegen eine Wand gelaufen – er hat die Junge Union und ihre Entschlossenheit unterschätzt. Die wiederum überraschen mit

Standfestigkeit. Eine Standfestigkeit, die Merz mit seinem arroganten, herablassenden Auftritt am Wochenende noch zusätzlich gestärkt hat. Die Partei wendet sich von ihm ab, der eigenmächtige Söder mit seiner CSU riecht Blut im Wasser und setzt sich ebenso vom Kanzler ab. Er hat – inhaltlich und politisch – nur noch die SPD auf seiner Seite.

Erneut zeigt Merz, dass er zu Machtpolitik einfach nicht fähig ist – und wiederholt die gleichen Fehler, die ihn schon in der Causa Brosius-Gersdorf dumm dastehen ließen. Unüberlegte Machtworte ohne echte Macht dahinter, ein eklatanter Mangel an Gespür ausgerechnet für die Lage in der eigenen Partei – und dazu eine gehörige Portion Arroganz. Es wird einsam um Friedrich Merz – der Bundeskanzler hat mal wieder Beherrschung und Kontrolle verloren.
